

NACHRICHTEN

Siegreiche Maurer Schüler am Sonntag im Fernsehen SF 2



MAUREN – Adrian, Deborah und Patrizia (im Bild von links) aus der Klasse 4b in Mauren waren bei der beliebten Kinderratesendung «Eins, zwei oder drei» erfolgreich. Die Sendung wird am Sonntag, 6. November, um 9 Uhr, im Schweizer Fernsehen SF 2 ausgestrahlt (Wiederholung am Samstag, 12. November, 9 Uhr). (VB)

Gesprächsabend für Angehörige von Demenzerkrankten

SCHAAN – Der Gesprächsabend mit Angehörigen von Demenzerkrankten findet am Montag, den 7. November um 19.30 Uhr in der alten Sennerei in Schaan statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Organisiert wird der Abend vom Haus St. Laurentius (Wohnheim Resch) und der Gemeindekrankenpflege Schaan. (PD)

Turnerkränzle

TRIESEN – Der Turnverein Triesen ist wieder im Kränzlefieler! Nach der gestrigen ersten Durchführung im Gemeindesaal Triesen besteht heute Samstagabend ab 20 Uhr (Türöffnung um 18.45 Uhr) nochmals die Gelegenheit zum Besuch des beliebten Turnerkränzles, das unter dem Motto «Turnerzauber im Tintenherz» steht. Neben der Unterhaltung gibt es eine Tombola mit tollen Sachpreisen. Für Speis und Trank ist selbstverständlich auch gesorgt. Das Restaurant Riet verwöhnt euren Gaumen und im Foyer steht unsere Cocktailbar für euch bereit. Während der Pause zeigen wir mittels einer Diashow aktuelle Fotos, die wir während des Jahres geschossen haben. Nach dem Kränzle darf zu aktueller Tanzmusik das Tanzbein bis in die frühen Morgenstunden geschwungen werden. Für die kleinen Gäste gibt es zusätzlich am Samstagnachmittag um 13 Uhr eine Kindervorstellung. Der Turnverein Triesen wünscht einen unterhaltsamen und amüsanten Abend. (PD)

Ich kann nicht mehr schweigen

Obwohl das Initiativkomitee «Für das Leben» schon sehr oft und ausführlich dargelegt hat, wie wichtig es für unser Land wäre, eine Lücke in der Verfassung zu schliessen, weil diese keinen ausdrücklichen Schutz des menschlichen Lebens von Anfang bis Ende garantiert, wird in der Öffentlichkeit fast nur von einem Punkt der Initiative, nämlich dem des Lebens im Mutterleib gesprochen. Das deutet darauf hin, dass die Initianten und alle, die die Initiative unterzeichnet haben, einen wunden Punkt berührt haben: Unsere sich liberal gebende Gesellschaft sieht angebliche Freiheiten in Gefahr: Die Freiheit der eigenen Entscheidung der Mutter, die Freiheit der persönlichen Lebensgestaltung und dergleichen.

Die Freiheit der Entscheidung des Kindes im Mutterleib, leben zu wollen, findet keine Lobby, und ein Kind im Mutterleib, das von anderen ungefragt zum Tode verurteilt wird, braucht sowieso keinen Lebensplan.

Als Hebamme liegt mir dieser Punkt natürlich besonders am Herzen, so dass ich dazu Stellung nehmen möchte, obwohl für mich die in der Initiative aufgelisteten weiteren Gefährdungen des menschlichen Lebens von Anfang bis zu seinem Lebensende keinen geringeren Stellenwert haben.

Jeder von uns, der unüberprüfte Gegenpropaganda macht und verbreitet, muss sich möglicherweise einmal vorwerfen lassen, dass er die Chance zu wahrer Information wider besseres Wissen nicht wahrgenommen hat.

Aufgrund meines Berufes, der besonders im Gewissensbereich hoch sensibel ist, habe ich mir diese Mühe gemacht und festgestellt, dass erst mit der Annahme der Initiative segensreiches Wirken im medizinischen, ethischen und sozialen Bereich durch den Staat sichergestellt wird.

Der so genannte Gegenvorschlag enthält kein einziges Wort, das Landtag und Regierung künftig dazu verpflichtet, den Lebensschutz,

wie ihn die Initianten vorschlagen, zu garantieren. Der Gegenvorschlag dient nur dem einen Zweck, die Annahme der Initiative «Für das Leben» zu verhindern.

Heute schon ist es so, dass für Gynäkologen und Hebammen ein Zwang besteht zu unterschreiben, dass sie an Abtreibungen mitwirken müssen. Über deren Folgen werden die jungen Berufsausübenden im Unklaren gelassen. Die Heuchelei ist gigantisch: Dieselben Kliniken in der Schweiz, die das Kind im Mutterleib nicht als Menschen bezeichnen, um Abtreibungen vornehmen zu können, veranstalten, vermutlich als «Trost» für gewissensgeplagte Mütter, Gedenkminuten mit musikalischer Untermalung nach der Abtreibung! Für diesen «Nichtmenschen» – warum wohl?

In Deutschland kam das Entsetzliche «Mein Bauch gehört mir!» auf. Die Stimme dessen, das in eben diesem Bauch heranwächst, und wie die Mutter das gleichwertige Recht auf Leben hat, wird buchstäblich abgewürgt.

Es ist ein Hohn zu behaupten, man treibe Mütter in Not, in die Kriminalität und man müsse ein Gesetz kippen, nur weil sich niemand daran halten will ...

Ausserdem ist die oft genannte Zahl von rund 50 Abtreibungen pro Jahr in unserem Land eine freie und statistisch nicht nachgewiesene Erfindung; sie wurde einfach von Schweizer Berechnungen aus Stadt und Land auf unser Land umgerechnet.

Ferner ist die Zahl derer, die gerne bereit wären, ein Kind zu adoptieren, sehr gross.

Am Fernsehen hat ein hiesiger Arzt recht deutlich zugegeben, dass er abtreibungswillige Frauen einfach ins benachbarte Ausland schicke.

Ausnahmesituationen, wie bspw. die Vergewaltigung, werden als Alibi für eine allgemein verbindliche Freigabe der Abtreibung benutzt.

Man könnte viel mehr tun für jene Mütter, die wirklich ungewollt schwanger wurden! Wenn eine Hebamme heute sagt, dass sie sich nicht an Abtreibungen beteiligen will und fragt, wieso man sie dazu

zwingen will, kommt die Antwort: «Das gehört zum Berufsbild!» Das kommt mir aus dem Geschichtsunterricht bekannt vor ...

Ich habe junge Gynäkologen und Hebammen weinen sehen, weil sie so einem Druck ausgesetzt waren und damit nicht fertig wurden.

Ich habe erlebt, in welchem Zustand sich Frauen befanden, nachdem sie dem Druck nachgegeben haben und abtreiben liessen. Manche leiden bis zu ihrem Lebensende an den Gedanken, wie alt wohl ihr Kind jetzt wäre, wie es wohl aussehen würde, und dass sie selber die Entscheidung dazu getroffen haben, dass dieses Leben nicht stattfinden konnte. Am Anfang haben ihnen alle zugeredet, sie aufgebaut, ihnen geholfen – nachher waren sie alleine. Es war ihr Bauch, ihre Entscheidung, ihr Kind ...!

Doris Marxer, Hebamme,
Oberbühl 32, Gamprin

Verbotene Worte

Eine Frau bewarb sich um eine Stelle, für die sie qualifiziert war. Als Hobby gab sie Religion an. Sie bekam deswegen die Stelle nicht.

Wir haben zu Recht oder zu Unrecht kulturell bedingte Tabus abgeschafft – dafür aber neue geschaffen. Als ich einer Gruppe «ungezogener» Jugendlicher sagte: «Ich wette, ihr seid innerlich viel besser, als ihr euch nach aussen gebt», schauten sie mich entgeistert an: «Woher wissen Sie das?» und wurden höflich. Aber grob, frech, gewalttätig sein ist heute «in». Wer nicht mitmacht, gilt als Feigling und wird ausgegrenzt. Davor haben nicht nur Jugendliche Angst.

Ein anderes Wort, das Tabu geworden ist, heisst «Sünde». Papst Pius XII. sagte vor mehr als 50 Jahren: «Die grösste Sünde von heute ist der Verlust des Sündenbewusstseins». Wer wagt schon heute von der Sünde als des Menschen unwürdiges Handeln zu sprechen? Der Begriff ist geradezu auf den Kopf gestellt: «Es wäre eine Sünde, wenn ich mir diese Gelegenheit entgehen liesse, (auf fremde Kosten reich zu werden); jemandem,

den ich nicht mag, eine Falle zu stellen ...

Redefreiheit wird heute gross geschrieben, auch wenn sie eine Familie spaltet, einen Menschen unglücklich macht, einen Ausländer demütigt ... Sie gilt aber nicht, wenn jemand öffentlich für die Wahrheit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung ... eintritt. Ein Ministerkandidat der EU wurde nicht gewählt, weil er seine Ansicht äusserte, die Ausübung der Homosexualität sei Sünde.

Wo bleibt gleiche Würde aller Menschen, wenn für den Wiederaufbau der vom Tsunami weggespülten Luxushotels Milliarden gespendet wurden, während zu gleicher Zeit in Afrika Millionen verhungerten oder an Aids starben, weil sie kein Geld für die Medikamente hatten? Sr. Alma Pia, ASC, Schaan

Danke, Herr Kaplan Pirmin Zinsli!

Lieber Kaplan Pirmin Zinsli, du hattest den Mut, das zu sagen, was «alle» Priester des Landes sagen müssten! Du hast hoffentlich vielen die Augen geöffnet für die kommende Volksabstimmung! Was erwartet Gott von uns? Ganz sicher: Du sollst nicht töten! Gnade uns Gott, wenn jene, deren Leben wir von der Empfängnis an bis zum natürlichen Tod nicht mehr schützen wollten, gegen uns Zeugnis ablegen vor dem ewigen Richter!

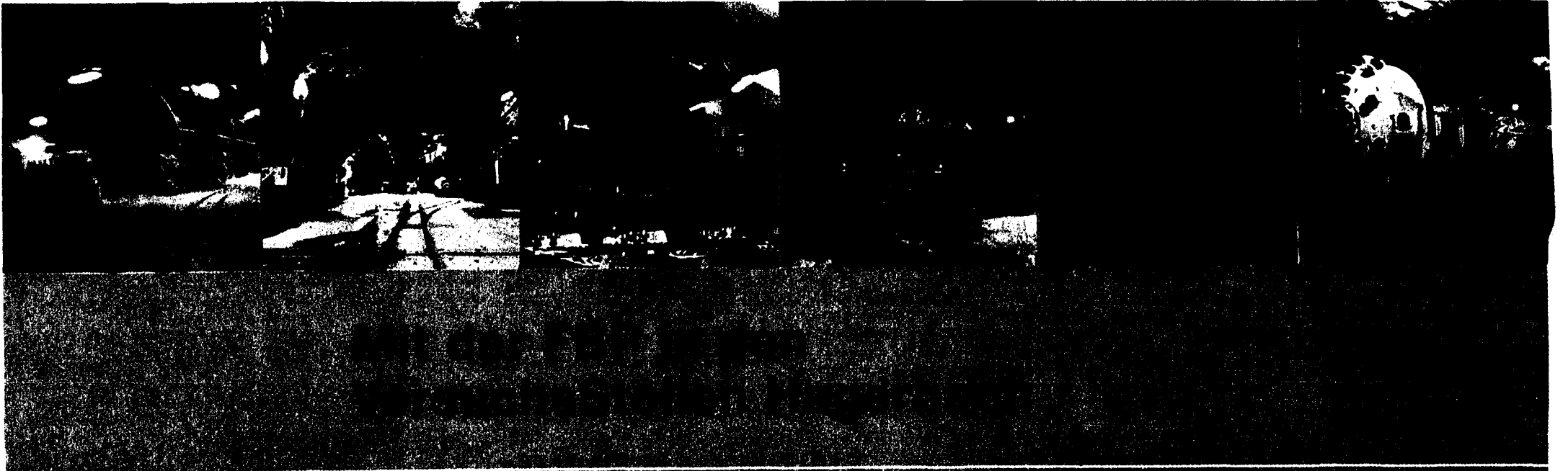
Sicher: jede und jeder «kann» (freier Wille) Gottes Gebot «Du sollst nicht töten» ablehnen! (den Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis an bis zum natürlichen Tod), jedoch jede und jeder «muss» das vor dem ewigen Richter «alleine» verantworten!

Ich bitte Sie inständig, für die Initiative «Für das Leben» (den Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis an bis zum natürlichen Tod) zu stimmen!

Alle nur erdenkliche Hochachtung vor den beiden Abgeordneten Marlies Ammann-Marxer und Günter Kranz, die den «Mut» hatten und für die Initiative «Für das Leben» im Landtag gestimmt haben.

Anton Smola, Balzers

ANZEIGE



Einladung